



verein zentrum aichholzgasse
kinder-, jugend- & kulturzentrum

Fachliches Konzept
für die Offene Kinder- und Jugendarbeit
im Kinder- & Jugendzentrum des Vereins
Zentrum Aichholzgasse

Kurzfassung
Stand: Juni 2021

Inhalt

1	Verein Zentrum Aichholzgasse	3
2	Ziel- und Interessensgruppen.....	3
3	Ziele und Wirkungen	4
4	Arbeitsprinzipien	5
4.1	Niederschwelligkeit & Offenheit	5
4.2	Freiwilligkeit & Anonymität	5
4.3	Partizipation.....	5
4.4	Transparenz	6
4.5	Parteilichkeit.....	6
4.6	Lebensweltorientierung	6
4.7	Diversität und Intersektionalität	6
4.8	Gendersensibilität und Gendermainstreaming.....	7
4.9	Emanzipation.....	7
4.10	Ressourcen- und Potentialorientierung.....	7
5	Methoden	8
5.1	Beziehungsarbeit	8
5.2	Soziale Gruppenarbeit	8
5.3	Freizeit- und Spielpädagogik.....	8
5.4	Bewegungs- und Kreativpädagogik	8
5.5	Lebensweltorientierte Individualhilfe	8
5.6	Sexualpädagogik	8
6	Angebote.....	9
7	Quellen.....	10

Hierbei handelt es sich um eine gekürzte Fassung des Fachlichen Konzepts für die Offene Kinder- und Jugendarbeit im Kinder- und Jugendzentrum des Verein Zentrum Aichholzgasse. Für eine detailliertere pädagogische Auseinandersetzung steht die „Langfassung“ zu Verfügung.

1 Verein Zentrum Aichholzgasse

Der Verein Zentrum Aichholzgasse ist ein Kinder- Jugend- und Kulturzentrum im 12. Bezirk, welches seit 1985 besteht und ursprünglich als Projekt für Lehrlinge bzw. Jugendliche in Ausbildung/auf Ausbildungssuche gegründet wurde.

Heute ist das VZA neben einem klassischen Kinder- und Jugendzentrum auch ein Theater- und Kulturhaus, ein Treffpunkt in Meidling für Menschen aller Altersgruppen, in dem Veranstaltungen stattfinden und Räume genutzt werden können.

Personell besteht das VZA aus dem Vorstand, der Geschäftsführung, einer Theaterleitung (zuständig für das Kulturzentrum) sowie sechs pädagogischen Mitarbeiter*innen, von denen eine Person das Team koordiniert und eine Person für den pädagogischen Bereich verantwortlich ist.

Vorliegendes fachliches Konzept bezieht sich auf den Bereich des Kinder- und Jugendzentrums und die durch Kinder und Jugendliche genutzten Räume.

Das Kinder- und Jugendzentrum zeichnet sich durch seinen Kreativschwerpunkt sowie die Indoor-Sportmöglichkeiten aus.

Die Räumlichkeiten des VZA beinhalten ein Jugendcafé mit Küche und Internetzugang, ein voll ausgestattetes Theater, einen Mehrzweck- bzw. Sportraum, ein Tonstudio mit Bandedquipment sowie ein Atelier mit integrierter (Holz-)Werkstatt.

Kinder und Jugendliche sollen angeregt werden, ihre Ideen und Vorstellungen einzubringen und diese in der Gruppe oder alleine umzusetzen.

Die Besucher*innen des Jugendzentrums profitieren durch Kooperationen mit Theater- und Musikgruppen sowie Bildungseinrichtungen. Überschneidungen des Kinder- und Jugendzentrums mit dem VZA als Kulturzentrum sind ausdrücklich erwünscht und werden bewusst gefördert.

2 Ziel- und Interessensgruppen

Die Angebote im Kinder- und Jugendzentrum des „Verein Zentrum Aichholzgasse“ richten sich an Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren.

Im VZA verwenden wir einen reflexiven Zielgruppenbegriff: Kinder- und Jugendliche sind keine homogene Gruppe. Dadurch, dass sich die Zielgruppen laufend verändern, müssen diese immer wieder situativ und analytisch definiert werden.

Die unterschiedlichen Zielgruppen im VZA entstehen beispielsweise durch die Struktur der „Betriebe“ im VZA (siehe dazu Kapitel 6), wobei auch diese veränderbar sind und sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren.

Die Alters- sowie Geschlechtergrenzen der Betriebe im VZA sind als Orientierung und nicht als Hürde zu interpretieren. Mädchen*- und Burschen*betriebe bieten einen sicheren Raum für alle Kinder und Jugendlichen, die sich diesen Kategorien zugehörig fühlen. Die altersspezifischen und offenen Betriebszeiten ermöglichen es den Zielgruppen auch abseits dieser Kategorien zusammenzukommen. Die Angebote des Verein Zentrum Aichholzgasse werden überwiegend von Kindern und Jugendlichen mit transkulturellem Sozialisationshintergrund genutzt. Bezüglich Bildungsgrades und sozioökonomischer Benachteiligung gibt es zu viele Unterschiede unter den Besucher*innen, um eindeutige Aussagen zu treffen.

Um auf die Zielgruppen angemessen eingehen zu können, ist aus unserer Sicht die Perspektive auf die die Lebensphase konstituierenden Merkmale wichtig, um die Kindheit sowie den Begriff „Jugend“ näher bestimmen zu können. Kinder sind Expert*innen ihrer Lebenswelt und sollen auch als diese erkannt werden. Wir möchten uns dabei aktiv von einer defizitären Perspektive entfernen sowie

Stärken- und Ressourcenorientierung forcieren. Kinder bekommen die Möglichkeit, ihre Freizeit und sich selbst gestalten zu können und dabei die Ressourcen unseres Hauses zu nutzen. Das gemeinsame Spiel ist dabei nicht immer nur Spaß, sondern oft auch Methode, um schon bei Kindern auch niederschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote leisten zu können.

„Jugend“ ist eine Lebensphase in der besonders viel Raum der Subjektwerdung gewidmet wird. Wir sehen Jugend dabei als eine Phase des Experimentierens / Sich-Ausprobierens und als eine Phase, in der Rebellion beginnt. Damit einhergehend findet eine Auseinandersetzung mit sich selbst, der eigenen Haltung, eigenen Wertvorstellungen etc. sowie dem Spannungsfeld zwischen dem Ich und der Gesellschaft statt. Die individuellen Wertigkeiten verschieben sich. Auch eine verstärkte Verschiebung der primären Bezugspersonen von den Eltern hin zu den Freund*innen oder anderen Bezugspersonen findet statt. Der Begriff „Jugend“ ist gesellschaftlich viele Erwartungen ausgesetzt und bewegt sich daher für uns auch immer in einem Spannungsfeld zwischen „Faulenzen“ bzw. Experimentieren und Erwartungen.

Weitere Interessensgruppen, mit denen wir im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit im VZA zu tun haben sind Angehörige bzw. Vertrauenspersonen der Kinder (selten und nur nach Wunsch auch bei Jugendlichen), Eltern, Anrainer*innen, mit denen wir zum Zweck des Vertrauensaufbaus bzw. der Öffentlichkeitsarbeit oder Konfliktmoderation in Kontakt kommen.

Zudem sind wir mit Fachkräften aus dem Bildungs- und Sozialbereich, beispielsweise mit der Schulsozialarbeit angrenzender Schulen vernetzt.

Eine Zusammenarbeit mit anderen Interessensgruppen findet im Einverständnis mit den Kindern und Jugendlichen statt und wir haben stets eine parteiliche Haltung ihnen gegenüber (siehe Kapitel 4.5)

3 Ziele und Wirkungen

Als Kinder- und Jugendzentrum können wir in zahlreichen Bereichen der individuellen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen wirken. Im Zuge dessen möchten wir folgende Ziele und Veränderungen bei unseren Zielgruppen erreichen:

- Kann die eigene Perspektiven- und Handlungskompetenz erweitern.
- Erfährt Raum, um die eigene Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.
- Kann den individuellen Alltag gelingend bewältigen.
- Kann ihre Interessen vertreten und für sich selbst sprechen.
- Weiß um gesellschaftliche Beteiligungsformen und nutzt diese auch.
- Lebt einen solidarischen Umgang im Miteinander einer Gemeinschaft.

Um diese Ziele und Wirkungen zu erreichen möchten wir folgende Ansprüche und Wirkungen innerhalb unserer sozialpädagogischen Tätigkeit realisieren:

- Anregungen geben und Alternativen anbieten.
- Wissensvermittlung / -erweiterung ermöglichen, die nicht wertend und ohne Leistungsansprüche kommuniziert und realisiert wird.
- Die Eigenreflexion fördern.
- Ein alternatives Erwachsenenbild bieten als Gegenpol zu dem Bild, dass Kinder und Jugendliche von Erwachsenen haben / den Erwachsenen, die sie kennen.
- Authentisch sein und dabei auch persönliche Grenzen und Schwächen zeigen können.
- Eine Beziehungskontinuität bieten, die stabil ist und auch Konflikte aushält.
- Ressourcenorientiert arbeiten, nicht werten und die Zielgruppen als Expert*innen wahrnehmen.
- Unterstützung leisten, damit sich das Subjekt „vervollständigen“ kann und dafür Möglichkeiten anreichern und anbieten.
- Unterstützung leisten, damit eigene Bedürfnisse erkannt und kommuniziert werden können.
- Ansprechperson und Zuhörer*in sein.
- Sich politisch für Kinder und Jugendliche einsetzen und parteilich sein.

- Einen Raum zum Ausprobieren von Gesellschaft bereitstellen.
- Einen sozialen Austauschraum für die Erfahrung und Erprobung von sozialem Verhalten, Selbsterfahrung, Umgang mit Konflikten, Diskussionskultur etc. zu ermöglichen.

4 Arbeitsprinzipien

4.1 Niederschwelligkeit & Offenheit

Die Angebote im VZA gestalten wir niederschwellig. Das heißt für uns darauf zu achten, den Zugang der lebensweltlichen Konstituierung der Zielgruppen anzupassen, um den Zugang zu unserem Haus somit für möglichst viele Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen.

Dafür achten wir darauf, dass unsere Öffnungszeiten an die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen angepasst sind. Die Angebote im VZA sind kostenlos und frei von Leistungsansprüchen und Leistungserwartungen. Sie orientieren sich an den Interessen und Wünschen der Zielgruppen und erfordern daher von den Mitarbeiter*innen ein hohes Maß an Flexibilität und stetiger Reflexionsbereitschaft.

Während der Öffnungszeiten werden stetig niederschwellige Gesprächs- und Beratungsangebote gemacht um auch notwendige Hilfsangebote niederschwellig den Kindern und Jugendlichen zugänglich zu machen. Durch herausreichende Arbeit versuchen wir zusätzlich den Zugang zu unserem Standort möglichst niederschwellig zu gestalten und das VZA für die Zielgruppen attraktiv zu machen.

Wir verstehen Niederschwelligkeit und die damit auch einhergehende Flexibilität nicht als Gegensatz zu Kontinuität, die es braucht, um Entwicklungsprozesse erfolgreich abzuschließen. Vielmehr soll mit der niederschweligen Gestaltung unsere Angebote auch ein niederschwelliger Zugang zu Kontinuität geschaffen werden. Sowohl in Hinblick auf eine Beziehungskontinuität als auch auf die Möglichkeit, kontinuierlich an Projekten zu arbeiten und den eigenen Handlungsspielraum zu erweitern.

4.2 Freiwilligkeit & Anonymität

Die Besucher*innen des VZA können an den Angeboten im Haus freiwillig und anonym teilnehmen.

Freiwilligkeit heißt, dass es keine Leistungsansprüche oder Verbindlichkeiten seitens der Teilnahme gibt. Freiwilligkeit bedeutet außerdem auch für die Mitarbeiter*innen die Gestaltung des VZA stets im Hinblick auf die Interessen und Wünsche der Zielgruppen sowie deren Lebenswelt zu reflektieren. So kann der für die Jugendphase wichtige Raum des Experimentierens, Sich-Ausprobierens sowie der Entfaltung und Subjektbildung aufrechterhalten werden.

Anonymität bedeutet, dass Kinder und Jugendlichen nur so viel von sich preisgeben müssen und sollen, wie sie möchten. Das heißt, dass Kinder und Jugendliche auch die Möglichkeit haben, sich im VZA neu zu erfinden, zu experimentieren und zu rebellieren.

4.3 Partizipation

Wir verstehen Partizipation als ein Recht auf gleichberechtigte Mitgestaltung und Mitbestimmung aller Beteiligten. Das VZA soll dabei ein Raum sein in dem man sich ausprobieren und die eigene Identität stabilisieren kann. Partizipation heißt für uns, dass unsere Besucher*innen lernen eigene Bedürfnisse zu formulieren und diese sowie die dafür nötigen Rahmenbedingungen auch zu kommunizieren. In diesem Sinne möchten wir die Kinder und Jugendlichen darin bestärken, gegebene Strukturen kritisch zu hinterfragen. Das VZA soll ein gesellschaftspolitischer Mikrokosmos sein, der Partizipation als gleichberechtigte Mitgestaltung und Solidarität lebt und bei Bedarf auch hinausreichende Methoden verwendet. Um Partizipation zu leben und erfahrbar zu machen, ermutigen wir unsere Besucher*innen sich an den Aktivitäten und Veränderungen zu beteiligen. Dabei achten wir auf unterschiedlich vorhandene Ressourcen.

4.4 Transparenz

Wir finden es essentiell für die pädagogische Arbeit im VZA einen transparenten Umgang mit den Zielgruppen zu ermöglichen. Dabei bezieht sich Transparenz auf die Nachvollziehbarkeit von Abläufen, Strukturen und Entscheidungen. Transparenz gibt Sicherheit und ist gleichzeitig eine Form der Wertschätzung und Begegnung auf Augenhöhe.

Die Grundlage für ein transparentes Arbeiten ist dabei die Authentizität seitens des Teams und in diesem Sinne ist es uns wichtig auch mit Grenzen und Schwächen offen und transparent umzugehen. Gleichzeitig möchten wir auch die Grenzen der Transparenz mit denen die Zielgruppen oder die Mitarbeiter*innen in der realpolitischen Umgebung konfrontiert sind, offen kommunizieren. Nur so können wir Transparenz ganzheitlich in den sozialpädagogischen Alltag im VZA integrieren und den Zielgruppen gegenüber authentisch agieren.

Transparenz beinhaltet außerdem auch das Potential andere Grenzen überwinden zu können. So ist Transparenz die Grundlage von Partizipation und gleichzeitig auch der Ausgleich für die partizipativen Grenzen im VZA.

4.5 Parteilichkeit

Parteilichkeit heißt für uns auf der Seite der Zielgruppen zu stehen, für sie Partei zu ergreifen und uns grundlegend an ihren Bedürfnissen in allen Bereichen unserer Arbeit zu orientieren, diese aber gleichzeitig auch kritisch zu reflektieren. Grundlegend für unser parteiliches Arbeiten ist die Orientierung an den Menschenrechten und der UN-Kinderrechtskonvention.

Wir halten dabei Parteilichkeit nicht ausschließlich als Arbeitsprinzip in unserem pädagogischen Konzept fest, sondern sehen Parteilichkeit auch als grundlegende Säule unserer professionellen Haltung. Das heißt, dass wir uns im Kontext von außen auferlegten Regeln Partei für unsere Zielgruppen ergreifen und uns weitestgehend an ihren Bedürfnissen orientieren. Parteilichkeit ist für uns außerdem ein Prinzip, das auf den Ausgleich ungleich verteilter Ressourcen, sowohl in der Gesellschaft als auch innerhalb des VZA, abzielt. In diesem Sinne möchten wir uns für Kinder und Jugendliche, die weniger gehört werden, einsetzen, Selbstwirksamkeits- und Anerkennungserfahrungen schaffen und sie aktiv unterstützen, bis neue Ressourcen erschlossen werden können und es ihnen möglich ist, sich selbst für sich einzusetzen.

Parteilichkeit im VZA bedeutet also die Interessen aller Zielgruppen wahrzunehmen und zu vertreten und diese Interessen auch gegenüber anderen Perspektiven und Positionen innerhalb des Vereins sowie nach außen zu vertreten. Gleichzeitig geht es auch darum, den Kindern und Jugendlichen im VZA zu vermitteln, dass sich jemand für sie einsetzt und dabei transparent mit den gesellschaftlichen Bedingungen umgeht.

4.6 Lebensweltorientierung

Die Kinder und Jugendliche sind immer Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt. Die Mitarbeiter*innen sind also stets bemüht, sich die jeweilige Lebenswelt anzueignen bzw. sie verstehen zu wollen, um den Zielgruppen in ihrer Expert*innen-Rolle gerecht zu werden. Dabei soll stets eine kritische Distanz und reflexive Perspektive gewahrt werden. Das heißt, dass wir eine akzeptierende Haltung gegenüber individuellen Vorstellungen einnehmen, diese aber gleichzeitig auch kritisch hinterfragen um Handlungsspielräume erweitern zu können.

4.7 Diversität und Intersektionalität

Wir möchten Intersektionalität als Grundsäule unserer sozialpädagogischen Tätigkeit im VZA aufnehmen und ein Bewusstsein für intersektionale Lebenslagen entwickeln, fördern und fokussieren, um unseren Zielgruppen und der ihr innewohnenden Diversität gerecht zu werden. Das bedeutet für uns einerseits gesellschaftlicher Diskriminierungen aufzudecken und so einer Verlagerung von Schwächen in das Individuum entgegenzuwirken. Wir möchten den Kindern und Jugendlichen zeigen, dass hinter vielen Schwierigkeiten, die ihnen begegnen, eine gesellschaftliche Verankerung steckt. Andererseits bedeutet das für uns auch, Intersektionalität positiv zu betrachten und im Zuge dessen das

Potential von Diversität und den unterschiedlichen mitgebrachten Kompetenzen unserer Zielgruppen zu betonen und als Ressource zu nutzen, und diese Haltung auch zu vermitteln.

4.8 Gendersensibilität und Gendermainstreaming

Der Begriff „Gender“ bezeichnet Geschlecht als soziales und gesellschaftliches Konstrukt und hat auch immer etwas mit Unterdrückung und Diskriminierungen zu tun. Deswegen achten wir im VZA auf die ungleiche Ressourcenausstattung, die unsere Besucher*innen mit sich bringen (z.B. Rauman eignung) und versuchen diese auszugleichen. Geschlecht und Gender ist für uns dabei nicht aus einer binären Perspektive zu betrachten. Vielmehr wird geschlechtliche Vielfalt als Selbstverständnis in unserer professionellen pädagogischen Haltung verankert. Dabei ist es uns wichtig in einen stetigen Prozess der Selbstreflexion zu gehen, um die Repräsentation und Inklusion von geschlechtlicher Vielfalt in allen Bereichen bestmöglich zu realisieren.

Aus dieser Perspektive heraus möchten wir bestehende Geschlechterkategorien sowie alle Erwartungen, die damit einhergehen hinterfragen und erweitern. Innerhalb der Mädchen*- und Burschen*tage sollen alle Besucher*innen, die sich dieser Kategorie zugehörig fühlen einen geschützten Raum bekommen, innerhalb dessen gesellschaftliche Normen gemeinsam hinterfragt, aufgebrochen und erweitert werden können. Wir eröffnen diese Räume um an den Bedürfnissen der Zielgruppen anzusetzen, sind uns gleichzeitig aber auch der dadurch erfolgenden Bestätigung des binären Systems bewusst. Deswegen achten wir besonders darauf, auch in diesem Setting geschlechtliche Vielfalt als gesellschaftliches Selbstverständnis stets zu vermitteln.

4.9 Emanzipation

Mit der Anregung und Unterstützung in emanzipativen Prozessen möchten wir die Kinder und Jugendlichen dabei begleiten, eine kritisch-reflexive Perspektive auf die eigene Umgebung einzunehmen. Dabei ist für uns wichtig, dass die Zielgruppen lernen das Vertrauen fassen zu können, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Solidarität einzufordern und achtsam im Umgang mit Mitmenschen und deren Bedürfnissen zu sein. Durch die individuellen Spielräume - im Sinne der Freiheit - soll Selbstbestimmung erweitert und erlernt werden können. Emanzipation im VZA heißt somit auch die Kinder und Jugendlichen in der Loslösung von Abhängigkeiten und der Einübung von Selbstorganisation zu unterstützen sowie sie darin zu bestärken ihr eigenes Leben selbst zu gestalten. Gleichzeitig möchten wir auch zu einer Auseinandersetzung mit dem individuellen Identitätsgefühl anregen, das an der Schnittstelle von gesellschaftlichen und individuellen Normsystemen entsteht. In diesem Sinne soll das VZA ein Ort sein, an dem in niederschweligen Gesprächen sowie gezielten methodischen Übungen normative Strukturen aufgebrochen und gemeinsam mit den Zielgruppen kritisch hinterfragt werden. Es sollen Räume der Selbstbestimmung, des Experimentierens und der Alternativen geschaffen werden. Dadurch haben Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit sich in Selbstbestimmung wahrzunehmen und zu erproben.

4.10 Ressourcen- und Potentialorientierung

Ressourcen und Potentialorientierung im VZA heißt einerseits alle mitgebrachten Ressourcen von Kindern und Jugendlichen zu erkennen, wertzuschätzen und zu fördern. Andererseits geht es auch darum unsere Zielgruppen dabei zu unterstützen und neue und vor allem notwendige Ressourcen und Potentiale zu entdecken und zu erschließen. Wir möchten damit unsere Zielgruppen darin begleiten und bestärken eigene Ressourcen zu erkennen und diese zu kommunizieren bzw. zu benennen. Ebenso sollen sie dabei unterstützt werden notwendige Ressourcen einzufordern bzw. auch gemeinsam Beschaffungsmöglichkeiten zu erschließen. So wird das Selbstbewusstsein gefördert und eine selbstbestimmte Zukunftsgestaltung und Identitätsentwicklung für Kindern und Jugendlichen möglich gemacht.

5 Methoden

Methoden beschreiben das Handeln selbst und sind das grundlegende Werkzeug für eine zielgerichtete Umsetzung. Das Ziel stellt dabei einen gewünschten Soll-Zustand dar.

Methodisches Arbeiten erfordert Zeit und Raum als zu Verfügung stehende Ressourcen und beschreibt das Handeln als ein strukturiertes Arbeiten mit einer Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung. Dies verstehen wir als den grundlegenden Konsens von methodischem Handeln, welches unter Verwendung unserer Arbeitsprinzipien zum Tragen kommt.

Folgende methodische Schwerpunkte ergeben sich aus den aktuellen Rahmenbedingungen für unsere sozialpädagogische Arbeit im VZA:

5.1 Beziehungsarbeit

Wir verlangen uns ab, in Begegnung, Austausch und Beziehung mit unseren Zielgruppen zu bleiben, ungeachtet wie sich das Gegenüber verhält. In diesem Sinne möchten wir Kontinuität, Verlässlichkeit und professionelle Zuwendung bieten und den Zielgruppen eine stabile Beziehungs- und Konflikt erfahrung ermöglichen. Diese soll durch das Aufzeigen von alternativen Umgangsweisen bei Beziehungs- und Konfliktsituationen erweitert werden.

5.2 Soziale Gruppenarbeit

Wir verlangen uns ab, Gruppen als soziales Gefüge wahrzunehmen, anzuerkennen und zu begleiten und dabei gruppenspezifische Prozesse aktiv zu initiieren. Wir verlangen uns außerdem ab, Individuen die Möglichkeit zu bieten sich in Gruppen auszuprobieren.

5.3 Freizeit- und Spielpädagogik

Wir verlangen uns ab, Freizeit- und Spielangebote methodisch einzusetzen, um den Interessen, den Ressourcen und der Potentialorientierung der Zielgruppen gerecht zu werden und Handlungsspielräume zu erweitern.

5.4 Bewegungs- und Kreativpädagogik

Wir verlangen uns ab, Ressourcen bereit zu stellen und Räume so zu gestalten, dass die Zielgruppen dazu aktiviert werden künstlerische Ausdrucksmittel (Musik, Tanz, Theater, ...) forschend zu nutzen, um sich mit für sie relevanten Themen (Ich und Gesellschaft) auseinanderzusetzen. Mit Bewegungsangeboten vermitteln wir ein positives Körpergefühl und Gesundheitskompetenz.

5.5 Lebensweltorientierte Individualhilfe

Wir verlangen uns ab, niederschwellige Beratungsangebote im sozialpädagogischen Alltag mit klarer und verständlicher Sprache anzubieten, wobei das Gegenüber als Expert*in der Lebenswelt anerkannt und wahrgenommen wird. Der Fokus liegt dabei auf den Kindern und Jugendlichen und der Vermittlung von Beratungs- und Informationsangeboten, abseits einer langfristigen und systemischen Betreuung.

5.6 Sexualpädagogik

Wir verlangen uns einen offenen, enttabuisierten und selbstreflexiven Zugang zu Sexualität ab, der unsere Zielgruppen darin begleitet, einen persönlichen Zugang zu entwickeln. Wir verstehen Sexualität als einen individuellen, inneren und dynamischen Prozess, der nicht abschließbar ist und vermitteln damit Sexuelle Bildung, Konsens und Körperkompetenzen.

6 Angebote

Die Angebote im VZA umfassen die Dimensionen Raum, Zeit, Beziehung/Interaktion, Wissen/Fähigkeiten sowie Ausstattung.

Der Großteil unseres Angebotes findet am Standort in der Aichholzgasse 52 im zwölften Wiener Gemeindebezirk statt. Hier werden unterschiedliche Betriebe (alters- und geschlechtsspezifisch) angeboten. Die Zielgruppen dafür sind wie folgt festgelegt:

Kinderbetrieb: für Kinder von 6-12 Jahren

Teeniebetrieb: für Teenager von 13-15 Jahren

Jugendbetrieb: für Jugendliche von 13-18 Jahren

Mädchen*betrieb: für Mädchen* von 6-18 Jahren

Burschen*betrieb: für Burschen* von 6-18 Jahren

Aufgabenbetreuung: für Kinder und Jugendliche von 6-18 Jahren

Zusätzlich bieten wir im Rahmen herausreichender Arbeit auch Angebote außerhalb des Standortes, meist in der unmittelbaren Umgebung an. Diese finden im Rahmen der „Hofrunden“ bzw. von Betrieben in den angrenzenden Höfen und Parks sowie Ausflügen statt und bieten uns die Möglichkeit die Lebenswelt und das Netzwerk der Zielgruppen kennenzulernen.

7 Quellen

BOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (2016): Toolkit. Werkzeuge und Methoden der Qualitätsentwicklung für die offene Jugendarbeit.

BOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (2016): Ziele, Leistungen und Wirkungen der offenen Jugendarbeit in Österreich.

BOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (2017): Qualitätshandbuch. Leitlinien, Hilfestellungen und Anregungen für Qualitätsmanagement in der Offenen Jugendarbeit.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, o.O.: 2017.

Busch, Katharina / King, Vera: „Widersprüchliche Zeiten des Aufwachsens – Fürsorge, Zeitnot und Optimierungsstreben in Familie“, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research* 7/1 (2012), S. 7-23.

Groß, Melanie: „Intersektionalität. Reflexion über theoretische und konzeptionelle Perspektiven für die Jugendarbeit“, in: Langsdorff, Nicole (Hrsg.), *Intersektionalität und Jugendhilfe*, Opladen/Berlin/Toronto: Budrich Uni Press 2014, S.170184.

Knauer, Reingard / Sturzenhecker Benedikt: „Partizipation im Jugendalter“, S. 34-57, in: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit (Hrsg.), *Partizipation in der Steirischen Offenen Jugendarbeit*, Fassung November 2011.

Krisch/Stoik et. al. (2011): Glossar Soziale Arbeit im Öffentlichen Raum. Kurz- und Langfassungen.

Scherr, Albert: „Subjektorientierte Offene Kinder- und Jugendarbeit“, in: Deinet, Ulrich / Sturzenhecker Benedikt (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, 4. Auflage, Wiesbaden: Springer 2013, S. 297-310.

Sting, Stephan / Sturzenhecker, Benedikt: „Bildung und Offene Kinder- und Jugendarbeit“, in: Deinet, Ulrich et al. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, 5. Komplett überarbeitete und erneuerte Auflage, Wiesbaden: Springer 2020.

Sturzenhecker, Benedikt: „Zum Bildungsanspruch von Jugendarbeit“, in: Otto, Hans-Uwe / Rauschenbach, Thomas (Hrsg.), *Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen*, 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S. 147-166.

Titus, Simon: „Abhängen, Treffen, Warten, Langeweile“, in: Deinet, Ulrich / Sturzenhecker Benedikt (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, 4. Auflage, Wiesbaden: Springer 2013, S. 297-310.

Treibel, Annette: *Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart*, 7.Auflage, Wiesbaden: Springer 2006.

Winkler, Michael: „Bildung mag zwar die Antwort sein – das Problem aber ist die Erziehung“, in: *Zeitschrift für Sozialpädagogik* 2 (2006), S. 182-201, zit.n.: Ziegler, Holger: „Kinder- und Jugendhilfe als Erziehungs- und Bildungsinstanz“, in: Bauer, Ulrich et al. (Hrsg.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie*, Wiesbaden: Springer 2012, S. 665-682.

Ziegler, Kinder- und Jugendhilfe als Erziehungs- und Bildungsinstanz, S.677. Ziegler, Holger: „Kinder- und Jugendhilfe als Erziehungs- und Bildungsinstanz“, in: Bauer, Ulrich et al. (Hrsg.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie*, Wiesbaden: Springer 2012, S. 665-682.